

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 6 (1901-1902)
Heft: 9

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein plötzliches Verschwinden fehlen; doch Eremwulf bewahrte heute allen Reizungen zum Trotz seine Ruhe und hatte für jede Anklage nur ein kaltblütiges, verächtliches Achselzucken. Schliesslich schüttelte er den Lästigen, der sich wie ein unheimlicher Schatten an seine Fersen heften wollte, einfach ab, mit einer Geberde, als schleudre er ein gefährliches Reptil von sich und trat bescheiden auf Bonifazius zu, der eben mit Addula und Gregor des Weges kam.

„Was willst du, mein teurer Wulf?“ fragte der Apostel freundlich, mit dem Jüngling ein wenig zur Seite tretend. „Gestattest du mir, nach Tryre, der Stadt, zu gehen?“ Der junge Mann stellte die Frage so leise, auch nicht eine Silbe sollte zu dem in einiger Entfernung stehenden, mit langem Halse lauern den Hathumar dringen. Eremwulf hatte im Laufe der wenigen Monden, die er nun mit Bonifazio in engem Zusammenleben verbracht, denselben aufrichtig lieb gewonnen, so wollte er sich erst die Erlaubnis zu seinem Gange erbitten, und nur, wenn sie ihm verweigert würde, zur Gewalt greifen; denn nach Tryre musste er, und nach Tryre wollte er, und wenn die ganze Welt in Flammen stände. Die Aebtissin hatte Hathumar zu dessen Verzweiflung mit sich genommen, so konnte er nicht sehen, wie sich sichtliche Befremdung auf des Apostels Zügen bei Eremwulfs Anliegen zeigte. Nur Gregor, der Knabe, war in der Nähe geblieben und wandte kein Auge von dem stolzen, schönen Antlitz des Jünglings, das in diesem Momente den Ausdruck eines unbeugsamen Entschlusses trug. Auch Bonifacius mochte diese Entschlossenheit wahrnehmen, da er eine Weile wie überlegend den jungen Mann betrachtete. Endlich sagte er ruhig in der nur ihm eigenen, warmherzigen Weise: „Geh' mit Gott, mein Sohn! Du siehst, ich traue dir keine schlimmen Pfade zu, ich forsche nicht einmal nach dem Grunde deiner Reise, weiss ich doch, mein Wulf kann wohl einmal im heissen Zorne aufwallen, einer unedlen That dagegen ist er nicht fähig. Kehre am Abend mir wieder, denn nicht gerne misste ich auf meiner Wanderschaft meinen getreuen, trutzigen Eremwulf.“ „Ich danke dir, mein Bruder,“ erwiderte der Jüngling einfach, des Apostels Hand dankbar pressend. Damit wandte er sich zum Gehen. „Nimm mein Rösslein, Bruder Wulf!“ bat Gregor, dem jungen Manne nacheilend: „Es trägt dich rasch und sicher durch die schneebedeckte Landschaft!“

Wie wohligh wurde es Eremwulf, als er auf dem Rücken des feurigen Tieres dahinflog. Vergessen war in diesem Augenblick das Mönchsgewand. Vergessen das jetzige Leben nach dem neuen Glauben. Er währte sich wieder Eremwulf mit Schwert und Speer; Eremwulf, wie er vormals in den Krieg gezogen. Nur zwei wunderbare Mädchenaugen, die ihm in seinen wachen Träumereien vorgaukelten, eine süsse Mädchenstimme, die unaufhörlich in bittenden Lauten an sein Ohr schlug, gemahnten ihn ab und zu an die Gegenwart. Dann richtete er sich jedesmal hoch auf und raunte vor sich hin, als wär's ihm frohe Botschaft: „Erendrudis!“

Fortsetzung folgt.

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Sitzungs des Centralvorstands. Samstag den 31. Mai 4¹/₄ Uhr im Postgass-Schulhaus.

Mit Entschuldigung abwesend Ertl. S. Wirz — Sissach.

Protokoll-Auszug.

Die Präsidentin macht die Mitteilung, Ertl. Preiswerk sei an der auf 24. Mai angeordneten Vorstands-Sitzung verhindert gewesen, teilzunehmen und die

Sitzung um 8 Tage verschoben worden. Die bernischen Vorstandsmitglieder hätten aber das Programm der General-Versammlung, das nicht länger anstehen konnte, nach den Angaben der Sektion Baselstadt festgestellt.

1. Die Protokolle vom 26. April, sowie dasjenige der Sitzung des engern Vorstands vom 24. Mai wurden genehmigt. Dem Antrage, bei der General-Versammlung um einen Nachkredit von Fr. 200 zu Unterstützungen für 1902 einzukommen, wird zugestimmt.

Die Verhandlungen, ein erkranktes Mitglied in England betreffend, sollen fortgesetzt werden.

2. Der abgelesene allgemeine Jahresbericht gibt zu keiner Einsprache Veranlassung. An der Generalversammlung ist von den Sektionspräsidentinnen ein Auszug ihres speciellen Jahresberichts zu verlesen, derselbe soll bei der Drucklegung dem allgemeinen Jahresbericht in extenso beigelegt werden.

3. Frl. F. Schmid macht die Mitteilung, der s. Z. im Grossratssaal in Bern von Hrn. Professor Barth gehaltene Vortrag „die Frauenbewegung und das Christentum“ sei im Druck erschienen. Es wird beschlossen, 100 Exemplar der Broschüre bei der General-Versammlung zum Verkaufe aufzulegen. Ein allfälliger Reingewinn würde in die Vereinskasse fallen.

4. Stellenvermittlung. Das eingesandte Referat von Fr. Zurlinden erhält die Zustimmung der Anwesenden. Die eigentliche Organisation des Stellenvermittlungs-Bureau soll vom Vorstand ausgearbeitet werden.

5. Frl. Preiswerk — Basel gibt in Kürze Auskunft über den Antrag der Sektion Basel-Stadt, die Gründung des Schweizerischen Lehrerinnenheims betreffend. Nach gewalteter Diskussion wird der Beschluss gefasst, der General-Versammlung Eintreten auf den Antrag zu empfehlen.

6. Die Präsidentin verdankt Frl. Preiswerk — Basel zu Händen ihrer Schwester Frl. Preiswerk — Zürich die Bereitwilligkeit, an der General-Versammlung einen Vortrag über Paris zu halten. Frl. Gundrum — Basel lässt durch Frl. Preiswerk mitteilen, dass sie ihre Erklärungen über die Gemäldes-Galerie im Museum in der dortigen Aula vortragen und erst nachher die Teilnehmerinnen zu den Gemälden führen werde.

7. Frl. Haberstich gibt ihre Demission als Präsidentin und als Vorstandsmitglied, welcher Entschluss allgemein bedauert wird.

Frl. Benz — Zürich nimmt wegen Arbeitsüberhäufung ihren Austritt aus dem Vorstand und schlägt als Ersatz vor: Frl. Hollenweger — Zürich.

Schluss 6¹/₂ Uhr.

Der Vorstand.

8. General-Versammlung.

Samstag den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr in der Aula des Museums in **Basel**.

Protokoll-Auszug.

Verhandlungen.

· I. Statutarische Geschäfte:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen General-Versammlung in Aarau, den 22. Juni 1901.

2. Der verlesene 8. Jahresbericht wird genehmigt. Im Anschluss daran werden die Jahresberichte folgender Sektionen in der Reihenfolge ihres Einlangens vorgelesen: Bern, Aargau, Zürich, Baselland, Baselstadt. Die Sektion Biel hat auf Ausarbeitung eines eigentlichen Berichtes verzichtet.

3. Rechnungsablage. Die von der Kassiererin Frl. Stettler auf 1. Januar

1902 abgelegte Vereinsrechnung verzeigt ein Kapitalvermögen von Fr. 63,488.20 und pro 1901 eine Vermehrung von Fr. 8090.30. Unter bester Verdankung an die Kassiererin erhält diese Rechnung auf Antrag der Revisorinnen und des Vorstands die Genehmigung der Anwesenden.

4. Die Rechnungsrevision wird für das nächste Jahr übernehmen: die Sektion Baselland.

5. Von der für 1902 beschlossenen Unterstützungssumme sind nur noch Fr. 300. — verfügbar, es wird dem Vorstand ein Nachkredit von Fr. 200. — eröffnet.

Für 1903 wird die Unterstützungssumme auf Fr. 1200 festgesetzt.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wird *Luzern* bestimmt.

6. Vorstandswahlen. Als Ersatz für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frl. Haberstick und Frl. Römer—Bern, Frl. Benz—Zürich werden erwählt: Frl. Dr. Graf und Frl. R. Pulver — Bern, Frl. Hollenweger — Zürich. Die übrigen Vorstandsmitglieder werden in globo bestätigt.

Erl. Julia Schneider—Basel verdankt im Namen des ganzen Vereins der abtretenden Präsidentin ihre aufopfernde Arbeit zum Wohle des Vereins aufs herzlichste und schlägt vor, dieselbe zur Ehrenpräsidentin des Schweizer. Lehrerinnenvereins zu ernennen, welcher Vorschlag lebhafte Zustimmung findet.

II. Stellenvermittlung.

Dem von Frau Zurlinden—Bern abgefassten und von Frl. Stauffer vortragenen Referat über Stellenvermittlung wird beigestimmt und folgende Vorschläge angenommen:

1. Es ist ein Stellenvermittlungsbureau für den Schweiz. Lehrerinnenverein zu errichten.

2. Die Stellenvermittlung wird in *eine* Hand gelegt.

3. Alle Stellen-Angebote und Gesuche sind an die Centralstelle zu richten.

4. Für die Vermittlung ist eine bestimmte Taxe zu berechnen.

5. In der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung ist eine Rubrik für Stellenvermittlung zu eröffnen.

6. In den am häufigsten gelesenen Zeitungen des In- und Auslandes ist von Zeit zu Zeit unsere Stellenvermittlung durch Inserate bekannt zu geben.

7. Die eigentliche Organisation des Stellenvermittlungsbureau wird dem Central-Vorstande übertragen. Dieser soll in der Angelegenheit sofort vorgehen.

8. Die Uebernehmerin der Centralstelle ist principiell zu honorieren.

III. Antrag der Sektion Basel-Stadt auf Gründung des Lehrerinnenheims.

Frl. Dür—Basel begründet in einem Referat den Antrag ihrer Sektion. Sie weist an Hand von Berichten deutscher Lehrerinnenvereine und -heime, besonders desjenigen des Lehrerinnenheims von Dresden nach, dass ein bescheidener Anfang den Kern des Gelingens in sich berge. Nach lebhafter Diskussion wird der Antrag der Sektion Baselstadt von der General-Versammlung erheblich erklärt und dem Centralvorstand folgender Auftrag erteilt: Der Central-Vorstand möge das Studium dieser Frage in Angriff nehmen und an der nächsten General-Versammlung Bericht und Antrag über Gründung eines Schweizerischen Lehrerinnenheims vorlegen.

IV. Auf Antrag der Sektion Bern-Stadt wird die Honorierung der I. Schriftführerin beschlossen.

V. Der höchst gediegene Vortrag von Frl. E. Preiswerk—Zürich führt die Anwesenden in anschaulicher Weise durch die Strassen, Institute, Bauwerke und Kunstschatze von Paris und erntet enthusiastischen Beifall.

VI. Unvorhergesehenes. Die Präsidentin teilt mit, dass Fräulein Straumann—Olten einige Wandtabellen zur Einübung der Interpunktion zur Einsicht auflegen lässt und empfiehlt das Studium derselben.

VII. Wegen vorgerückter Zeit konnte der Vortrag von Frl. Gundrum—Basel über die Gemälde-Galerie nicht mehr stattfinden. Mit bestem Dank wird von den Anwesenden der Vorschlag angenommen, Sonntag 10 Uhr unter Führung von Frl. Gundrum einen Gang durch die Galerie zu machen.

Schluss 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

E. Stauffer.

Bericht über die VIII. Generalversammlung des schweiz. Lehrerinnenvereins

7. und 8. Juni 1902.

Zum zweiten Male seit dem Bestehen des schweizer. Lehrerinnenvereins öffnete Basel seine gastlichen Thore den Mitgliedern, die dem Ruf zu ernster Arbeit und Geselligkeit Folge geleistet hatten. Die Schar der Angekommenen, die am Samstag Mittag von Vertreterinnen der festgebenden Sektion Basel und ihren freundlichen Trabantinnen empfangen wurden, versammelte sich, nachdem sie aus den Wirrsalen des provisorischen Bahnhofs in ihre Quartiere geführt worden war, in der Aula des Museums in Basel.

Die Versammlung begann pünktlich und ohne dem akademischen Viertel sein Recht einzuräumen um 2 $\frac{3}{4}$ mit einem Vaterlandslied. Die alten Basler Kaufherren und Schultheissen, deren Bildnisse in langen Reihen die Wände der Aula bedecken, mochten sich bass verwundern über diese Frauenversammlung. Wer sie mit dem innern Auge betrachtete, der musste leises Koprschütteln wahrnehmen. In ihrer guten alten Zeit pflegten die Frauen keine Versammlungen abzuhalten. Ihre Töchter heirateten. Und zeigte sich für sie keine passende Partie, so gingen sie ins Kloster, oder in spätern Zeiten wurde die Tante oder das Bäschen, mehr oder weniger wohl gelitten, einem Familienverbande zugestellt. — Nun müssen die gestrengen Herren mit ansehen, wie zu ihren Füßen ein junges Geschlecht, lauter Frauen, aller männlichen Vormundschaft bar und eigenen Rechts ihre Angelegenheiten beraten und selber verfechten! Tempora mutantur.

Nachdem die letzten Töne des gemeinsam gesungenen Liedes verklungen waren, eröffnete die Präsidentin die Versammlung mit einem kurzen Begrüssungswort, worauf die statutarischen Geschäfte ihren Verlauf nahmen.

Der Jahresbericht und die Rechnungsablage gewährten uns Einblick in den Geschäftsgang des Vereins. Wenn sein Vermögen nun auch auf die respectable Summe von Fr. 63,000 angestiegen ist mit einer Vermögensvermehrung von 8000 Fr. pro Rechnungsjahr, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, dass es unserer aller Anstrengung bedarf, um in dieser Weise fortzuschreiten. Durch Tod, Verheiratung und um anderer Gründe willen verlieren wir stets wieder Mitglieder, und wir sind noch weit davon, alle unsere schweizer. Kolleginnen für die gute Sache gewonnen zu haben. Bleiben wir wach und verfolgen wir unaufhaltsam unsere Ziele.

Wie es zu den Vorstandswahlen kam, wurde der Versammlung die schmerzliche Ueberraschung zu Teil, dass unsere Präsidentin Frl. Haberstick in der Ersatzwahl stand. Ihr Scheiden aus dem Vorstand beraubt uns einer treu für

das Wohl des Vereins besorgten Kraft und einer stets sich gleich bleibenden freundlichen Leitung, die immer mit Geschick die Enden zu verbinden wusste. Eingedenk ihrer Verdienste um den Verein wurde Fr. Haberstick, nachdem alle Bemühungen sie zurück zu halten, erfolglos blieben, zur Ehrenpräsidentin erhoben, wodurch der Verein hofft, sich ihre Erfahrung und wohlwollende Gesinnung auf immer zu sichern.

Es war für den Vorstand ein bedeutungsvoller Augenblick, als das Begehren für einen Nachkredit und die Festsetzung der Unterstützungssumme zur Sprache kam. Mit den zunehmenden Jahren, der wachsenden Mitgliederzahl bietet sich vielmehr Anlass, mit Unterstützungen armen geplagten Kolleginnen die Leidenstage zu erleichtern oder ihrer Gesundheit wieder aufzuhelfen. Wie schön, wenn der Central-Vorstand nicht nur ein offenes Herz, nein auch offene Hand haben kann! Der Nachkredit von 200 Fr. für das Rechnungsjahr und die Unterstützungssumme von 1200 Fr. für das kommende Jahr gegenüber 800 Fr. im Vorjahre wurde denn auch unbeanstandet genehmigt.

Die alten Herren an den Wänden droben lächelten: Die neue Generation da unten will wohl alles unter einen Hut bringen, ein ansehnliches Kapital erwerben und dabei noch Nächstenliebe üben? Mit überirdischer Divinationsgabe lasen sie in den Gemütern. „Mir hei's u vermöus“ — „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon“. — „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“! lauter in klingende Münze umgesetzte Leitmotive.

Die diesjährige Versammlung schien überhaupt nicht im Zeichen der Bedächtigkeit zu stehen. Die Bestimmung des Orts für die nächste Generalversammlung, bei welcher Luzern den Sieg davon trug, verursachte nicht viel Kopferbrechens, wiewohl, trotz der günstigen geographischen Lage, dem Central-komitee mancherlei Schwierigkeiten hieraus erwachsen werden.

Allzulange hielt uns die Beratung der Stellenvermittlung auf. In Abwesenheit der Frau Zurlinden wurde ihr von Erfahrung diktiertes Referat abgelesen. Die Versammlung überzeugte sich, dass nicht nur eine Notwendigkeit bestehe, eine centrale Stelle hierfür zu gründen, sondern es sei auch nach dem Grundsatz, was nichts kostet, ist nichts wert, eine solche anständig zu honorieren, ohne der Sache deswegen den Stempel des „Geschäfts“ aufzudrücken. Im übrigen wird der Centralvorstand mit gewohnter Umsicht sich mit der Organisation der Stellenvermittlung befassen.

Der rührigen Sektion Basel verdanken wir es, dass wir nun der Heimfrage im kommenden Jahr näherrücken werden. Durch die dem Vorstand überwiesenen Vorstudien erwachsen ihm arbeitsreiche Monate. Dies vorsichtige und langsame Vorgehen mag wohl den temperamentvollsten unter uns nicht ganz entsprechen, mehr wohl dem alten Bernergrundsatz: „nume nid gsprengt, aber geng hü.“

Fr. Dür—Basel liess in ihrem von Begeisterung getragenen Referat die Heime in den deutschen Nachbarlanden als Vorbild und Ansporn auftreten und weckte in uns das ganz besondere Verlangen nach einer „Stöckligotte“ wie sie unsere badischen Kolleginnen in der Person ihrer Grossherzogin besitzen. Weil uns aber eine solch hohe Verbündete fehlt, müssen wir uns selber helfen. Werfet euer Vertrauen nicht weg! Auch in der Schweiz sind die guten Feen noch nicht alle geworden.

In nur scheinbarem Widerspruch zu diesen Lehrerinnenheimbestrebungen steht der Beschluss, der auf Grund des Antrages der Sektion Bern gefasst wurde,

von nun an die Arbeit der Sekretärin zu honorieren. Aber es waltete nun einmal ein freundlicher Geist über der Versammlung, der sich auch hier in dankbarer Anerkennung achtjähriger, treuer, uneigennütziger Arbeit manifestierte.

Erleichterten Herzens ward nun der erste Teil der Verhandlung abgeschlossen, und die abgespannten Geister traten nun eine Erholungsreise nach Paris an unter der Aegide von Erl. Preiswerk—Zürich. Wie hübsch liess es sich wandern an ihrer Hand durch das fröhliche, elegante, monumentale historische und wissenschaftliche Paris, und wir hoffen, dieser Genuss werde uns durch Wiederholung des Vortrages in unserer Zeitung nochmals durchzukosten vergönnt. Wer schon in Paris war, freute sich eigener Erinnerung leuchtend schöner Tage so treffenden Ausdruck gegeben zu sehen. Wer noch nie dort war, überzählte im Geist in Eile, durch das farbenprächtige vor unsern Augen entrollte Bild bezaubert, das Soll und Haben im Kassabuch, ob denn auch die Extravaganz einer Pariserreise vor dem Forum eines soliden Lehrgottengewissens zu verantworten wäre.

Die Stunden waren rasch geschwunden, und der ohnehin düstere Tag hatte dem Dämmerlicht Platz gemacht, so dass wir, wenn auch ungern, auf die vielversprechende projektierte Führung Erl. Gundrums durch die Gemäldegalerie für heute verzichten mussten,

Die durch angespannte Aufmerksamkeit heruntergekommenen Kräfte erfuhren Erfrischung durch einen Gang dem Rhein entlang und nach dem Blaukreuz, wo unser ein wohlzubereitetes Mahl harrete. Bei'r Tafel entspann sich bald ein reges Leben und ungebundene Heiterkeit. Die Präsidentin der gastlichen Sektion Basel bot in warmen Worten ihren Willkomm.

In bunten Reihen hatten die Sektionen Platz genommen. Nur St. Gallen war nicht vertreten, sandte aber seine Grüsse. Bekanntschaften wurden angeknüpft, Erfahrungen ausgetauscht und Freundschaft gepflegt. Dazwischen überraschten uns die Baslerinnen mit allerlei gutgewählten und künstlerisch ausgeführten Produktionen. Bald schwelgten wir im Reich der Töne bei den Klängen einer feurig vorgetragenen Violinsonate von Huber mit Klavierbegleitung, sowie auch beim Vortrag von hübschen Duetten. Dann waren es wieder anmutige, griechische Jungfrauen, welche uns in einer Scene aus „Lysanders Mädchen“ Widmannsche Dichtkunst als Ambrosia auftischten. Ein singendes und pfeifendes Schuhmacherehepaar führte uns ein in die sauersüssen Wonnen und Wehe der Flitterwochen. Der eigensinnige Gatte schien alle Ursache zu haben, den flotten Bruder Studio als gefährlichen Rivalen zu fürchten. Orientalische Farbenpracht in Gewandung und spitzfindige Reden mussten wir „im Schulmeister von Heims“ bewundern. Bewunderung galt aber in erster Linie den gastfreundlichen Baslerinnen, die alle Quellen ihrer geselligen Talente springen liessen, um ihren Gästen die Stunden schnell und angenehm verfliegen zu lassen.

Ihrer thatkräftigen Rührigkeit verdanken wir noch einen besondern Kunstgenuss, der uns in dem vom Baslerfrauenchor veranstalteten Konzert am Sonntag Morgen wurde. Da der Ertrag der Aeuffnung des Fonds zu einem Lehrerinnenheim bestimmt war, stand die rühmlichst bekannte Erl. Hegner als bestgewählter Anziehungsfaktor dem Konzertgebenden Vereine zur Seite. Ihr herrliches Violinspiel mochte manchen Sonntagsbummler von seinem gewohnten Spaziergang abgelenkt und hergelockt haben. Wenigstens war die Martinskirche bis zum letzten Platz besetzt. Alle Darbietungen der vorzüglichen Solisten, welche sich

sämtlich den Rang streitig machten, und des Chores boten gleich köstlichen Genuss, und Freude und Dankbarkeit erfüllten uns im Hinblick auf die hübsche Summe, die der Heimkasse zuzufließen verspricht.

Der Rest des Tages galt nun noch der freien Geselligkeit. Im Hotel Gehrig fand sich noch eine kleine Gemeinde zum Mittagmahl zusammen, während andere einem Ausflug nach dem Wiesenthal den Vorzug gaben. Wer nicht schon vor dem Konzert dem Kunstmuseum seinen Besuch abgestattet hatte, holte das Versäumte nachmittags nach und suchte bei Böcklin die Natur in der Kunst zu genießen, wobei sich Frl. Gundrum als ebenso berufener, wie lebenswürdiger Cicerone erwies.

Die Mehrzahl aber suchte für die ermüdeten Geister Ablenkung im herrlichen zoologischen Garten. Der Himmel hatte ein Einsehen gehabt. Er hat seine streng schulmeisterliche Miene geglättet und war zum Schluss den freundlichen Gastgeberinnen zu Hilfe gekommen, denen er zuerst die Arbeit sauer zu machen drohte. Obschon den Sehenswürdigkeiten des zoologischen Gartens gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, so vermochte doch das Interesse daran einem freundschaftlichen Gedankenaustausch keinen Abbruch zu thun. Ein Gang nach dem reizend gelegenen Margarengut, wo der Abreisenden ein warmer Kaffee und Imbiss hararte, krönte den gelungenen Nachmittag.

Nur zu bald hatte die Abschiedsstunde geschlagen, da wir uns dem Dampfross anvertrauen mussten, das uns so rasch wieder aus dem gastfreundlichen Basel entführte. Ein warmes Gefühl der Zusammengehörigkeit welches in gemeinsamer Arbeit und namentlich im Nehmen und Geben von Liebe entstanden, hatte sich aller bemächtigt. Schön ist dies Nehmen gewesen! Möge den Spenderinnen all des Guten und Freundlichen das Geben gleich selig gewesen sein! Eine lichtvolle Erinnerung mehr wird in unser Gedächtnisbuch eingetragen und wenn wir uns daran weiden, beschleicht uns nur das Bedauern, dass sich durch ihr Fernbleiben manche Kollegin um eine liebliche unvergängliche Freude gebracht hat.

Es lebe Basel und seine Gastfreundschaft!

-G-

Über die Berufsbildung der Mädchen.*

Von Ed. Balsiger, Schulvorsteher.

Im Vordergrund der Bildungsbestrebungen unserer Zeit steht vornehmlich die berufliche Ausbildung der Jugend. Die Schlussfeier unserer städtischen Mädchenschule soll darum heute mit einem Wort der Orientierung über den gegenwärtigen Stand und die Ziele der weiblichen Berufsbildung eingeleitet werden. Ist doch eine solche Orientierung angesichts vorhandener Vorurteile und Missverständnisse geradezu ein Bedürfnis und wohl auch ein Dienst zur Aufklärung und Wegleitung.

Die berufliche Ausbildung der Mädchen steht im nächsten Zusammenhang mit den Fragen des *Frauenberufes*, der *Frauenbildung* und des *Frauenrechtes*, mit Fragen, welche eine wachsende Bewegung innerhalb der gegenwärtigen Zeit-

* Rede, zur Promotionsfeier der städt. Mädchenschule Bern gehalten in der französischen Kirche, den 26. März 1902.